

NEUES WOHNEN

Innovative Wohnformen der 1920er Jahre



NEUES WOHNEN

Innovative Wohnformen der 1920er Jahre

Groß-Berlin und die Folgen für
Steglitz und Zehlendorf

herausgegeben von Brigitte Hausmann,
Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin,
Amt für Weiterbildung und Kultur, Fachbereich Kultur

Konzept und Redaktion:
team [BEST] projekte für baukultur und stadt
Nicola Bröcker, Celina Kress und Simone Oelker

Fotografien: Friedhelm Hoffmann

Gebr. Mann Verlag · Berlin

Gefördert aus Mitteln des Bezirkskulturfonds

Senatsverwaltung
für Kultur und Europa



Bezirksamt
Steglitz-Zehlendorf



Schirmherrin
Cerstin Richter-Kotowski
Bezirksbürgermeisterin von Steglitz-Zehlendorf

NEUES WOHNEN – Innovative Wohnformen der 1920er Jahre

Groß-Berlin und die Folgen für Steglitz und Zehlendorf

herausgegeben von

Dr. Brigitte Hausmann

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin, Amt für Weiterbildung und Kultur, Fachbereich Kultur
Grunewaldstraße 3, 12165 Berlin, www.kultur-steglitz-zehlendorf.de

Konzept und Redaktion:

team [BEST] projekte für baukultur und stadt,

Dr. Nicola Bröcker, Dr. Celina Kress, Dr. Simone Oelker

Fotografien:

Friedhelm Hoffmann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020 by Gebr. Mann Verlag · Berlin; Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin, Amt für Weiterbildung und Kultur, Fachbereich Kultur; für die Texte bei den Autorinnen und Autoren
www.gebrmannverlag.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie, Mikrofilm, CD-ROM usw. ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Bezüglich Fotokopien verweisen wir ausdrücklich auf §§ 53, 54 UrhG.

Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

Umschlagabbildung: Haus Kurt Lewin, Nikolasee, Architekt: Peter Behrens, Foto: 2019, Friedhelm Hoffmann

Umschlagentwurf: Alexander Burgold · Berlin

Layout und Satz: Gebr. Mann Verlag · Berlin

Druck und Verarbeitung: Beltz Grafische Betriebe GmbH · Bad Langensalza

Papier: Arctic volume white

Schrift: Frutiger Linotype

Printed in Germany · ISBN 978-3-7861-2833-5

Inhalt

Geleitwort.....	7
Vorwort.....	9
Nicola Bröcker, Celina Kress, Simone Oelker	
Der Weg zum Neuen Wohnen	13
Gisela Moeller	
Moderne Räume zwischen Neuer Sachlichkeit und Art Déco.....	21
Michael Bienert	
Die Rauchlose Siedlung in Steglitz. Innovative Technik im Wohnungsbau	37
Thomas Schmidt	
Fertighäuser der Moderne. Das Kupferhaus Schorlemerallee 16 in Dahlem.....	55
Thomas Steigenberger	
Otto Rudolf Salvisberg und das Neue Wohnen.....	69
Harriet Roth	
Richard Neutras Zehlendorfer Drehbühnen-Häuser	85
Kurzbiografien der Autorinnen und Autoren.....	99

Geleitwort

Die Architektur der 1920er Jahre, die 2018 Thema eines ersten Symposiums und eines Buches zum „NEUEN BAUEN im Berliner Südwesten“ war, ist ebenso wie die Entwicklung neuer Lebens- und Wohnformen in der frühen Weimarer Republik für uns heute von Bedeutung und besonderem Interesse. „Sonne, Luft und Haus für alle“ lautete der Titel einer Berliner Architekturausstellung im Jahr 1932, der wichtige Aspekte des Neuen Bauens und Neuen Wohnens anklingen lässt: die Öffnung der Wohnung zur Sonne, eine gute Belüftung sowie die Erschwinglichkeit solcher gesunder Wohnungen. Aber auch für uns heute selbstverständliche Dinge wie die Einbauküche oder der Wintergarten wurden damals im Rahmen der Suche nach rationalen und bedarfsgerechten Wohnformen erfunden. Variable, den Bedürfnissen angepasste Grundrisse und Einrichtungsgegenstände sowie neuartige Fertigungsweisen revolutionierten die Innenarchitektur.

Die Versorgung der Bevölkerung mit attraktivem, bezahlbarem und nachhaltigem Wohnraum steht auch heute wieder ganz oben auf der politischen Agenda – in ganz Berlin, ebenso wie in unserem Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Hier konnten wir in letzter Zeit Wohnbauprojekte anstoßen, etwa in der Dessauerstraße, Fischerhüttenstraße, Wismarer Straße oder das neue Stadtquartier in Lichterfelde-Süd. Heute stellen wir uns ebenso wie die Menschen vor 100 Jahren ähnliche Fragen, die einer kritischen Debatte bedürfen: Wie wollen wir leben? Welche Ressourcen sind hierfür vorhanden und wie können sie genutzt werden? Die Verknappung des Wohnraums, die in Berlin besonders heftig zu spüren ist, erfordert nicht nur zügiges und nachhaltiges Agieren im Bereich der Stadtplanung. Es wird auch mehr und mehr darum gehen, neue Konzepte des

Zusammenlebens zu entwickeln, die den Bedürfnissen der heutigen Stadtbevölkerung entgegenkommen.

Als Bezirksbürgermeisterin, der Stadtplanung und Stadtentwicklung direkt unterstellt sind, interessieren mich diese Fragen ganz besonders und der Blick in die Geschichte erweist sich stets als lohnenswert. Die neuen Wohnkonzepte der 1920er Jahre, die in diesem Tagungsband unter vielfältigen Gesichtspunkten betrachtet werden, zeigen, wie eng kommunale Stadtentwicklungspolitik mit der Lösung gesellschaftlicher und sozialer Fragen zusammenhängt. Das Wohnen war, ist und bleibt ein zentrales Grundbedürfnis des Menschen.

Dieser Publikation liegen drei Vorträge zugrunde, die 2018 bei dem Symposium „NEUES WOHNEN in Steglitz und Zehlendorf. Groß-Berlin und die Folgen für die beiden Verwaltungsbezirke“ gehalten wurden. Fünf weitere Autor*innen konnten zum Thema für diesen Band gewonnen werden.

Der Fachbereich Kultur des Steglitz-Zehlendorfer Amtes für Weiterbildung und Kultur setzte mit dieser Tagung seinen auf mehrere Jahre angelegten Themenschwerpunkt fort, der das Neue Bauen und Wohnen der 1920er Jahre in den Fokus nimmt. Ich danke Dr. Brigitte Hausmann für die Initiative und inhaltliche Schwerpunktsetzung und Heike Stange für die wissenschaftliche Mitarbeit. Dem team [BEST] projekte für baukultur und stadt danke ich für Konzept, Betreuung und Redaktion des Symposiums und des vorliegenden Buches.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich eine anregende Lektüre und viel Spaß beim Entdecken der Architekturmoderne in Steglitz-Zehlendorf.

Cerstin Richter-Kotowski,
Bezirksbürgermeisterin von Steglitz-Zehlendorf

Vorwort

Mit knapper Mehrheit verabschiedete die Preußische Landesversammlung im April 1920 das „Gesetz über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin“ (Groß-Berlin) aus acht Städten, 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirken. Darunter waren auch Steglitz und Zehlendorf. Die frisch gebackene Metropole entwickelte sich in der Weimarer Republik in vielen Bereichen zum Experimentierfeld der Moderne, nicht zuletzt in Stadtentwicklung und Architektur.

Aufgrund der regen Bautätigkeit in den beiden neuen Verwaltungsbezirken Steglitz und Zehlendorf und der Bedeutung und prägenden Kraft von Groß-Berlin bis in die Gegenwart hat der Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf die Erforschung und Vermittlung der Auswirkungen der Fusion auf Stadtentwicklung und Architektur in Steglitz und Zehlendorf zum regionalhistorischen Schwerpunktthema im Zeitraum von 2017 bis 2020 erhoben. Im vergangenen Jahr bildete das Buch „NEUES BAUEN im Berliner Südwesten“ den Auftakt. Nun setzen wir die Reihe fort mit einem Band, der sich dem Neuen Wohnen widmet. Darin vorgestellt werden in einer exemplarischen Auswahl mehr oder weniger innovative Wohn- und Lebensformen, die das Neue Bauen ermöglichte – mehr oder weniger innovativ deshalb, weil sich Neues Wohnen ebenso wie Neues Bauen bei genauerer Betrachtung der Architektur, Innenarchitektur und Ausstattung der 1920er und frühen 1930er Jahre als ein schillernder Begriff erweist.

Blicken wir auf die realisierten Architekturbeispiele in den damals neu gebildeten Berliner Verwaltungsbezirken Steglitz und Zehlendorf, so erstaunt uns die breite Palette unterschiedlicher Stile und funktionaler Zielsetzungen. Neben der Architekturmoderne manifestieren sich Einflüsse

des Art Déco, des Expressionismus, der Neuen Sachlichkeit oder des sogenannten Heimatstils. Verschiedene stilistische Ausdrucksformen sowie unterschiedliche Gebrauchs- und Aneignungsweisen, auch im Zusammenspiel von Innenraum und Außenraum, begegnen uns. Die Beiträge der Autor*innen lassen eine erstaunliche Vielfalt der Baukunst und Innenarchitektur erkennen.

Der erste Beitrag, verfasst von Dr. Nicola Bröcker, Dr. Celina Kress und Dr. Simone Oelker, zeichnet den Weg zum Neuen Wohnen auf, seine Voraussetzungen, Bedingungen, Ausformungen. Was war eigentlich das Neue, wie und worin manifestierte es sich?

Der nachfolgende Aufsatz von Dr. Gisela Moeller über „Moderne Räume zwischen Neuer Sachlichkeit und Art Déco“ macht die genannte Gleichzeitigkeit von Stilen an einer Reihe von Innenausstattungen deutlich. Die Gestaltung privater Räume ist veränderlicher als Architektur und unterliegt eher Moden und individuellen Vorlieben der Bewohner*innen. Der Beitrag bietet durch historisches wie gegenwärtiges Bildmaterial spannende Einblicke und zeigt, welche stilistischen Konstellationen zwischen Architektur und Wohndesign möglich waren.

Michael Bienert stellt anhand der Rauchlosen Siedlung in Steglitz technische Neuerungen im Wohnungsbau vor. Die Rauchlose Siedlung, erbaut von der „Heimat“, einer Tochtergesellschaft des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, war die erste Großsiedlung, deren etwa 1.100 Wohnungen mit Elektroherden ausgestattet waren und deren Heizungs- und Warmwasserversorgung über ein Fernheizkraftwerk erfolgte. Zukunftsweisend war darüber hinaus die hier realisierte Zeilenbauweise und die Standardisierung der Wohnungsgrundrisse,

der Küchen, Bäder, Treppenhäuser, Balkone und Fassaden.

Normierung, Rationalisierung und Ökonomisierung spielten bekanntlich in der Architektur der 1920er Jahre nicht zuletzt wegen der drängenden Wohnungsfrage und der Ressourcenknappheit eine maßgebliche Rolle. Die industrielle Produktion von Wohnbauten hatte gerade erst begonnen.

Ein wegen der außergewöhnlichen Materialität bemerkenswertes Beispiel von Fertighäusern sind Kupferhäuser, welche von der Firma Hirsch Kupfer- und Messingwerke AG in Eberswalde-Finow gefertigt wurden. Dieser wenig bekannten Hausbauart gilt der Beitrag von Dr. Thomas Schmidt, der die Sanierung des Baudenkmals Schorlemerallee 16 in Dahlem darstellt.

Ein anderes Kernthema war damals die Verbindung zwischen Architektur und Grün. Gerade dem gebürtigen Schweizer Otto Rudolf Salvisberg, zu Lebzeiten einer der erfolgreichsten und meistbeschäftigten Architekten, gelangen hier – wie Dr. Thomas Steigenberger in seinem Beitrag über Salvisberg und das Neue Wohnen aufzeigt – vorbildliche Lösungen bei der Verschränkung der Innenräume mit der umgebenden Natur. Die Architektur von Salvisberg steht innerhalb des Neuen Bauens für eine gemäßigte Moderne im Vergleich zur funktionalistisch-minimalistischen Avantgarde.

Dr. Harriet Roth wendet sich in ihrem Beitrag einem Frühwerk von Richard Neutra zu, den Einfamilienhäusern in der Onkel-Tom-Straße in Zehlendorf. Diese Häuser sorgten zur Erbauungszeit wegen ihrer Flachdächer und dem ungewöhnlichen Farbkonzept im Inneren für Aufsehen und Diskussionsstoff und boten sogar Anlass für Karikaturen, waren doch zwei der vier Häuser mit elektrischen Drehbühnen ausgestattet, welche dem Wohnzimmer Erker mit unterschiedlichen Funktionen angliederten. Technische Innovation verbindet sich hier in zeittypischer Weise mit raumsparenden Grundrissexperimenten.

Allen Autor*innen danke ich, dass sie ihre Forschungsergebnisse in dieses Buch eingebracht und das Neue Wohnen in seinen verschiedenen Facetten beleuchtet haben. Mein Dank geht an die

Bezirksbürgermeisterin Cerstin Richter-Kotowski als Schirmherrin des Themenschwerpunkts Neues Bauen in Steglitz und Zehlendorf 2017–2020.

Im Einzelnen gilt mein Dank Dr. Nicola Bröcker, Dr. Celina Kress und Dr. Simone Oelker vom team [BEST] für die Konzeption des Symposiums „NEUES WOHNEN in Steglitz und Zehlendorf. Groß-Berlin und die Folgen für die beiden Verwaltungsbezirke“, das am 13. Oktober 2018 in der Schwartzschen Villa in Steglitz abgehalten wurde, ebenso für die Konzeption und Redaktion dieses Tagungsbandes.

Heike Stange, die diesen Themenschwerpunkt von Anfang an mitgestaltete, danke ich für ihre wertvollen Hinweise in der Konzeptionsphase. Dem Fotografen Friedhelm Hoffmann gebührt große Anerkennung für seine brillanten, oft unter schwierigen Bedingungen entstandenen Fotos.

Dr. Hans-Robert Cram vom Gebr. Mann Verlag danke ich für die erneut gute Zusammenarbeit und das überzeugende Ergebnis. Und zum Schluss gilt mein Dank der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa für die finanzielle Unterstützung, die diese Publikation ermöglicht hat.

Dr. Brigitte Hausmann
Leiterin des Fachbereichs Kultur Steglitz-Zehlendorf



Reihenhauszeile in der Siedlung Onkel Toms Hütte, Architekt: Otto Rudolf Salvisberg
Foto: 2019, Friedhelm Hoffmann

BEFREITEST WOHNEN

86 BILDER
EINGELEITET
VON
SIGFRIED
GIEDION

LICHT
LICHT LUFT
LICHT OEFFNUNG
LUFT
LUFT
LUFT
OEFFNUNG
OEFFNUNG
OEFFNUNG



VERLAG ZÜRICH UND LEIPZIG

Buchcover: Sigfried Giedion: *Befreites Wohnen*,
1. Auflage, Zürich 1929
Reproduktion: Markus Hilbich

Der Weg zum Neuen Wohnen

Nicola Bröcker, Celina Kress, Simone Oelker

„Wir wollen befreit sein:
vom Haus mit dem Ewigkeitswert und seiner Folge
vom Haus mit den teuren Mieten
vom Haus mit den dicken Mauern und seiner Folge
vom Haus als Monument
vom Haus, das uns durch seinen Unterhalt versklavt
vom Haus, das die Arbeitskraft der Frau verschlingt [...]“

Sigfried Giedion, 1929¹

Die programmatische Schrift des Schweizer Kunsthistorikers und Ingenieurs Sigfried Giedion fokussiert schon mit ihrem Titel „Befreites Wohnen“ den zentralen Grundsatz für das Neue Wohnen. In der 1929 erschienenen Publikation präsentiert Giedion in 86 bildlichen Gegenüberstellungen die „bisherigen Anschauungen“ und die „heutigen Bedürfnisse“ an das Wohnen.

Die kaum belichteten, mit unnützem Hausrat überfrachteten Wohnungen sollten zur Sonne ausgerichtet und von allem Überflüssigen befreit werden. „Wir brauchen dafür: das billige Haus, das geöffnete Haus, das Haus, das uns das Leben erleichtert.“²

Im Mittelpunkt standen für Giedion der Mensch und das Wohnen. Aber wie sollte dieses Wohnen aussehen? Es musste eine „neue Wohnform“ geschaffen werden, nämlich das Haus und auch die Wohnung für das Existenzminimum. „Das Haus für das Existenzminimum muß bei geringerem Preis mehr Komfort bieten, als die bürgerliche Behausung. Das heißt, es muß besser organisiert sein und daher über einen größeren Wohnwert verfügen. Allerdings mit den Überresten der Repräsentation wird gründlich aufgeräumt werden müssen.“³

Bruno Taut hatte schon 1921 bis 1924 in seiner Funktion als Stadtbaurat in Magdeburg zahlreiche Aktionen für eine neue Gestaltung des Wohnungs-

baus initiiert. Die Gestaltung könne dem Volk nicht wie ein neuer „Stil“ aufgezwungen werden, so Taut, sondern solle vom Volk ergriffen werden. „Solange die Menschen ihren Sinn auch innerhalb der bestehenden Wohnung nicht ändern, wird das neue Bauen keinen Schritt weiterführen.“⁴ Um den Prozess einer solchen Aktivierung von Eigeninitiative in Gang zu setzen, publizierte Taut sein 1924



Buchcover: Bruno Taut: Die neue Wohnung. Die Frau als Schöpferin, 2. Auflage, Leipzig 1924
Reproduktion: Markus Hilbich